

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Piano 2
Olivier Messiaen zum 100.

GrauSchumacher Piano Duo

Mittwoch 19. Dezember 2007 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Piano 2
Olivier Messiaen zum 100.

GrauSchumacher Piano Duo
Götz Schumacher *Klavier*
Andreas Grau *Klavier*

Mittwoch 19. Dezember 2007 20:00

Pause gegen 20:40
Ende gegen 22:00

*Wir danken der Galeria Kaufhof
– eine Gesellschaft der METRO Group –
für die Weihnachtsdekoration.*

Franz Schubert 1797 – 1828

Fantasie f-Moll op. 103 D 940 (1828)

für Klavier zu vier Händen

Allegro molto moderato – Largo – Allegro vivace – Tempo primo

Johannes Brahms 1833 – 1897

Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 56b (1873)

für zwei Klaviere

Chorale St. Antoni: Andante

Variation I: Andante con moto

Variation II: Vivace

Variation III: Con moto

Variation IV: Andante

Variation V: Poco presto

Variation VI: Vivace

Variation VII: Grazioso

Variation VIII: Poco presto

Finale: Andante

Pause

Olivier Messiaen 1908 – 1992

Visions de l'Amen (1943)

für zwei Klaviere

Amen de la Création

Amen des étoiles, de la planète à l'anneau

Amen de l'Agonie de Jésus

Amen du Désir

Amen des Anges, des Saints, du chant des oiseaux

Amen du Jugement

Amen de la Consommation

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Franz Schubert: Fantasie f-Moll D 940 für Klavier zu vier Händen

Von Robert Schumann ist eine postume Würdigung Franz Schuberts überliefert, in der er sich dem enorm fleißigen Komponisten von Klaviermusik für vier Hände widmet. Objekt von Schumanns Betrachtung war zwar Schuberts *Grand Duo* D 812. Doch in diesem schien er genau jenes orchestrale Potenzial zu entdecken, welches Nachgeborene gleichermaßen in der Fantasie f-Moll D 940 aufzuspüren versuchten. Wie der Bruckner-Schüler und bedeutende Wagner-Dirigent Felix Mottl, der die Fantasie mit allen Mitteln sinfonischer Musik bearbeitete. Grundsätzlich waren solche Versuche, den von zweimal zehn Fingern angebotenen Klangreichtum auf Orchesterstärke hochzuziehen, dem Zeitgeist angemessen. Immerhin war es umgekehrt in der bürgerlichen Musikkultur im 19. Jahrhundert schwer in Mode, selbst die anspruchsvollsten Sinfonien für den vierhändigen Hausgebrauch zu arrangieren. Genannt sei da nur mit Johannes Brahms ein Komponist, der uns noch begegnen wird. Im Falle von Schuberts f-Moll-Fantasie, die in den ersten vier Monaten seines Todesjahres 1828 entstand, verbieten sich hingegen all die Überlegungen, ein zweites Mal Hand an sie zu legen. Wenngleich sich in Schuberts Werkverzeichnis für vier Klavierhände durchaus Beispiele finden lassen, die in Ausdruck und spielerischer Unbeschwertheit eine Neubesetzung und damit Neubeleuchtung gestatten, *spricht* aus der Fantasie der Komponist so sensibel und mitreißend, anrührend und gedankenverloren, wie er es nicht zuletzt mit seinen drei letzten Sonaten getan hat. Doch im Gegensatz zu dieser Trias für Klavier solo folgt die Fantasie nicht der klassischen Sonaten-Architektur in Reinform, sondern bildet – wie schon die sechs Jahre früher komponierte »Wandererfantasia« – ein eher freie Sonate. Erneut gehen die vier Sätze (*Allegro molto moderato* – *Largo* – *Allegro vivace* – *Finale: Tempo primo*) nahtlos ineinander über. Und wieder erhält die Fantasie im Finale ihr zyklisches Gepräge durch die hier gleich zweifache Rückerinnerung an das Hauptthema des ersten Satzes. Wenn zuerst die herrlich in sich ruhende Melodie-Initiale mit ihrer himmlischen Wirkung sich zu einer großen Schlussfuge ausdehnt – um in der erschütternden Coda endgültig zu versiegen. Ein regelrecht majestätisches Ausrufezeichen setzen die vier Hände zu Beginn des *Largo*. Wuchtig und handfest wird da mit Trillern das Ter-

rain abgesteckt – das sich aber schnell öffnet. Hin zu einem Paradies, in dem lyrische, wunderbar kantabel ausatmende Dialoge gepflegt werden. Das scherzohafte *Allegro vivace* mit seinem graziösen »con delicatessa«-Trio-Einschub findet sodann wieder den Weg zurück ins pralle Leben, in dem es selbstbewusst beschwingt und zupackend zugeht. Als hätte der gerade mal 31-jährige Schubert hier alle Kräfte gebündelt, um das Schicksal eines allzu frühen Todes vielleicht doch noch abzuwenden.

Johannes Brahms: Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 56b für zwei Klaviere

Wie bereits angedeutet, gehörte es zu den Vorlieben des begeisterten Hausmusikanten Johannes Brahms, selbst die großformartigste Partitur für das Klavierduo passend zu machen. Und was hat Brahms nicht alles arrangiert: seine Klavierkonzerte, die Sinfonien und das Deutsche Requiem, die Orchesterserenaden, Ouvertüren und nahezu all seine wichtigsten Kammermusikwerke. Auch die *Variationen über ein Thema von Joseph Haydn* op. 56b für zwei Klaviere könnte man der Kategorie »Zweitverwertung« zuschlagen. Wenn da nicht der Komponist in einem Brief an seinen Verleger Simrock darauf hingewiesen hätte, dass er »nicht gern die Lesart für zwei Klaviere als ein Arrangement angesehen wissen« wolle. Diese Intervention ist allein deswegen plausibel, da die zeitlichen Grenzen zwischen der Entstehung des Orchesteroriginals op. 56a und der Klavierfassung op. 56b diesmal kaum auszumachen sind. Im Sommer 1873 legte er mit diesem, ersten reinen Orchesterwerk das Fundament für sein sinfonisches Schaffen. Doch als ob in Brahms noch eine gewisse Unsicherheit gäbe, was den Orchestersatz angeht, wurde die kurzerhand nachgeschobene, konzentrierte Klavierversion zu einer Art Vergewisserung. Ausgangspunkt für den Zyklus bildete hierbei ein anmutig schlichter *Chorale St. Antonii* aus einem Divertimento von Joseph Haydn. Wenngleich dieses Andante-Thema in B-Dur aber höchstwahrscheinlich nicht aus der Feder Haydns, sondern aus der eines seiner Schüler stammt, erwies Brahms damit dem hochverehrten Wiener Klassiker seine Referenz. In den acht Variationen ist das harmonische Gerüst des Themas allge-

genwärtig. Zugleich kann Brahms an ihm seinen ganzen gestalterischen Einfallsreichtum beweisen, der von verhaltener Intimität (4. Variation) über ein Vivace-Scherzo (5. Variation) und tänzerischer Verspieltheit (7. Variation) bis zur dunkel-geheimnisvollen 8. Variation reicht. Und als Krönung lässt Brahms ein Passacaglia-Finale im $\frac{3}{4}$ -Takt folgen, in dem sich der thematische Urkern zu einem riesigen Choral mit apotheotischen Zügen ausdehnt.

Olivier Messiaen: Visions de l'Amen für zwei Klaviere

Wie lässt sich in Tönen predigen? Gehören zwangsläufig religiöse Texte und ein die Sinne betörender Weihrauch dazu? Oder ist Musik an sich gottverbunden? Mit solchen wirkungsästhetischen Kardinalfragen beschäftigt sich von jeher die musikalische Glaubenswelt. Für Olivier Messiaen war dagegen die Antwort gar nicht so kompliziert. Sein erstes Gebot lautete: »Alle Musik, die sich in Ehrerbietung dem Göttlichen, dem Heiligen, dem Unaussprechlichen nähert, ist religiöse Musik im vollen Wortsinne.« Daraus folgte Messiaen sodann seinen zweiten, geradezu pantheistischen Glaubenssatz: »Wer würde zu sagen wagen, dass das japanische Gagaku, die Resonanzen der Zimbeln und die tiefen Töne der tibetischen Hörner nicht auch ein außergewöhnlicher Ausdruck der göttlichen Majestät sind?« Geborene Heidenkinder und orthodoxe Atheisten mögen sich mit diesem Credo, das Messiaen 1977 in seinem berühmten Vortrag in der Pariser Notre-Dame formulierte, etwas schwer tun. Andererseits schlägt Messiaen auch sie in den Bann, weil seine musikalischen Bekenntnisse nicht in reiner Andacht verharren. Mal sind es exotisch verzwickte Rhythmen, leuchtkräftige Farbakkorde und eine hochvirtuose Klangfülle, die Messiaen von der Orgelbank aufbot, um dem Himmel ein Stück näher zu kommen. Oder der begeisterte Ornithologe verwandelte seine Orchesterwerke und die Oper *Saint François d'Assise* gleich in riesige, nach allen Seiten hin offene Vogelkäfige – in denen solche bunt gefiederten Belcanto-Sänger wie der Weißachselnonnensteinschmätzer und die Sandlerche tirilierend herumsprangen. Im Laufe von sechzig Jahren, bis zu Messiaens Tod 1992 entstand so ein Klangkosmos als ein einziger Lobpreis von Gott und der Schöpfung.

Zu den musikalisch wie geistig exemplarischsten Werken im reichen Schaffen Messiaens gehört zweifellos *Vision de l'Amen* für zwei Klaviere. In den Wintermonaten 1942/1943 komponierte Messiaen in Paris diesen Zyklus kurz nach seiner Rückkehr aus der deutschen Kriegsgefangenschaft. Und genau dieses persönliche Schicksal sollte zur Antriebsfeder für diese Auftragskomposition werden. Geradezu spiegelbildlich reflektieren die sieben Visionen des Amen, dieses hoffnung- und trostspendenden »Es werde sein«, die irdische Leidens- und himmlische Erlösungsgeschichte der Menschheit. Wobei die Anzahl der Sätze auf die christliche Zahlensymbolik Bezug nimmt: auf die sieben Gaben des Heiligen Geistes sowie auf die sieben Schöpfungstage. Und gleich der Eröffnungssatz *Amen de la création* (Amen der Schöpfung) knüpft an eine große Tradition in der Musikgeschichte an. Als etwa der französische Barockmeister Jean Fery Rebel mit seiner Suite *Les Eléments* oder später dann Joseph Haydn mit dem Oratorium *Die Schöpfung* das »Chaos« lautmalerisch inszenierten. Bei Messiaen präsentiert sich das Ungeordnete in einem äußersten Pianissimo, ballen sich geheimnisvolle Akkordtrauben zusammen. Langsam löst sich jedoch dieser »Urnebel« (Messiaen) auf, nimmt der Satz hymnische Konturen an und verkörpern in diesem riesigen Crescendo glockenspielartige Effekte die Kraft des Lichts. Auch der zweite Satz *Amen des Étoiles, de la planète à l'anneau* (Amen der Sterne, des Ringplaneten) steht noch ganz im Zeichen der Entstehung der Welt. Mit heftigen Ostinato und energiereichen Rhythmen entwickelt sich hier laut Messiaen ein »heftiger, wilder Tanz. Ungestüm kreisen die Sterne, die Sonnen und Saturn, der Planet mit dem bunt-schillernden Ring.« *Amen de l'Agonie de Jésus* (Amen der Agonie Jesu) ist dagegen ein tastendes, nachdenkliches und hochexpressives Porträt des leidenden Sohn Gottes. Und die markant gesetzten und sich dramatisch steigernden Impulse schaukeln sich zu einem Lebenskampf hoch, an dessen Ende Jesus erschöpft und voller Trauer niederzusinken scheint. Von Sehnsucht und lebensspendender Spiritualität ist das darauf folgende *Amen du Désir* (Amen des Verlangens) erfüllt. Das erste, zärtliche und entspannte Thema kündigt das Paradies an. »Das zweite ist ungleich heftiger: hier wird die Seele von der schrecklichen Liebe erfasst.[...] In der Coda scheinen die beiden Hauptstimmen miteinander zu verschmelzen, und nichts bleibt als die harmonische Stille des

Himmels.« Auf *Amen des Anges, des Saints, du Chant des oiseaux* (Amen der Engel, der Heiligen, der Vogelstimmen), das Messiaen zum einem faszinierend prismatisch-vitalen Chor aus Engeln, Amseln, Finken und Mönchsgrasmücken gestaltet, folgt ein in seiner Robustheit und Schroffheit aufwühlendes *Amen du Jugement* (Amen des jüngstes Gerichts). Das finale *Amen de la Consommation* (Amen der Vollen- dung) ist schließlich ein wahrer Klangrausch. Geradezu orchestrales Glockengeläut, kühne Akkorde und aufblitzende Rhythmen bilden die Substanzen dieses Chorals. Und diesem lässt sich nicht zuletzt auch dank seiner überwältigenden Wirkung durchaus eine Nähe zu Mussorgskys Klavierzyklus *Bilder einer Ausstellung* und besonders zum *Großen Tor von Kiew* attestieren. Wenig wundert es somit, dass die Uraufführung am 10. Mai 1943 in Paris und in Anwesenheit von Christian Dior, Jean Cocteau und Francis Poulenc zum großen Erfolg für den Komponisten wurde. Zumal Messiaen das Werk am zweiten Klavier höchstselbst aus der Taufe gehoben hatte – während die erste Klavierstimme von seiner jungen Schülerin Yvonne Loriod bewältigt wurde. Mit *Visions de l'Amen* sollte Messiaen aber nicht nur eine Confessio zum mystisch-katholischen Weltbild ablegen. Gleichzeitig legte er damit den Grundstein fürs irdische Liebesglück: 1961 schlossen er und Yvonne Loriod den Bund fürs Leben.

Guido Fischer

GrauSchumacher Piano Duo



Geboren 1965 und 1966, studierten Andreas Grau und Götz Schumacher an den Musikhochschulen Dortmund, Frankfurt und Stuttgart und erhielten daneben Unterricht bei Renate Werner, Friedemann Rieger und bei Claude Helffer in Paris. Zahlreiche Preise, darunter der Preis des Deutschen Musikrats 1989 sowie bei Jeunesses musicales 1989, dem Bellini-Wettbewerb 1991 und dem Schubert-Wettbewerb Graz 1992 führten schnell zu einer ausgedehnten Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Das weit reichende Spektrum ihrer Ausdrucksmöglichkeiten ließ das Duo bald Gast bei diversen Festivals und Konzerthäusern werden. So traten die beiden Pianisten außer in der Kölner Philharmonie u. a. bei den Schwetzingen Festspielen, den Berliner Festwochen, in der Alten Oper Frankfurt, der Tonhalle Düsseldorf, der Berliner Philharmonie, beim Rheingau Musik Festival und beim Klavier-Festival Ruhr auf. Sie arbeiteten mit Dirigenten wie Michael Gielen, Lothar Zagrosek, Emmanuel Krivine, Heinz Holliger, Andrej Boreyko, Georges Prêtre und Zubin Mehta zusammen. Höhepunkte der aktuellen Saison sind Konzerte mit dem Radio-Symphonieorchester Wien und dem Philharmonischen Staatsorchester Mainz, Auftritte in der Cité de la Musique und Einladungen zu renommierten Festivals wie den Schwetzingen Festspielen, dem Beethovenfest Bonn, dem Rheingau Musik Festival und dem Festival UltraSchall. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Duos liegt aktuell auf der Zusammenarbeit mit Klaus Maria Brandauer in Mendelssohns *Ein Sommernachtstraum*, der unter anderem beim Kissinger Sommer zu hören ist. Den Hang zu ausgefeilten Programmkonzeptionen dokumentieren

ihre CD-Aufnahmen. Die Zeitschrift *The Gramophone* kürte die neueste CD *Visions de l'Amen* mit Werken von Messiaen und Schütz/Kurtág zur »Editor's Choice«. Innerhalb der letzten Jahre erschienen programmatische Einspielungen mit Titeln wie »mehrere kurze walzer«, »variations and fugues«, »Fantasia contrappuntistica« und »Ligeti-Schubert-Ligeti«. Die Aufnahme des Grauschumacher Piano Duos mit Stockhausens *Mantra* wurde von *Le monde de la musique* und *Diapason* ausgezeichnet. In der Kölner Philharmonie spielten sie zuletzt im Januar 2007 im Rahmen eines Kinderkonzerts.

KölnMusik-Vorschau

Freitag 21.12.2007 20:00

Irish Christmas – Songs and Dances of Ireland

Irish Harp Orchestra
Planxty O'Rourke Irish Dance Company
Janet Harbison *Leitung*

Samstag 22.12.2007 20:00

Kölsche Weihnachten

Ludwig Sebus und viele kölsche Künstler

Sonntag 23.12.2007 20:00

Viktoria Mullova *Violine*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Paavo Järvi *Dirigent*

Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

Jean Sibelius
Rakastava op. 14 für Streichorchester

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 »Pastorale«

Montag 24.12.2007 15:00

Blechbläser der Kölner Dommusik

Kölner Domchor
Eberhard Metternich *Leitung*

Mädchenchor am Kölner Dom
Oliver Sperling *Leitung*

Christoph Biskupek *Moderation*

Wir warten aufs Christkind

Dienstag 25.12.2007 16:00

Italienische Weihnacht für Kinder

Neapolis Ensemble
Maria Marone *Gesang*
Stefano Di Fraia *Gesang*
Wally Pituello *Gesang, Bassgitarre, Violoncello*
Marco Messina *Blockflöte, Piccoloflöte, Flöte, Cromorno*
Pascal Jaussaud *Dudelsack*
Gianluigi Sperindeo *Mandoline*
Edoardo Puccini *Gitarre, 12-Saiten-Gitarre*
Raffaele Filaci *Schlagzeug*

Eine weihnachtliche Schatzkiste mit neapolitanischer Musik aus fünf Jahrhunderten.

Dienstag 25.12.2007 20:00

Neapolitanische Weihnacht

Neapolis Ensemble

Ein ausgelassenes und buntes Fest ist Weihnachten in Italien, besonders in Neapel, am Fuß des feurigen Vesuv! Eine Vermischung von populärer Musik und Hochkultur: Bei Tarentellen, Villanellen und Moresken wird getanzt, gelacht und gesungen – und die Geburt des Jesuskinds gefeiert.

Mittwoch 26.12.2007 20:00

JAZZ-POPS XXII

Paul Kuhn & seine Big Band
Paul Kuhn *Leitung*

Ihr nächstes Abonnement-Konzert

Mittwoch 16.01.2008 20:00

Piano 3

Alexandre Tharaud *Klavier*

Jean-Philippe Rameau

aus: Suite en Sol

Les Tricotets

Menuet

Les Triolets

Les Sauvages

Jean-Philippe Rameau

Suite en La

François Couperin

6e ordre: Les Baricades mystérieuses

aus: Pieces de clavecin. Second livre

(1716 – 1717)

Maurice Ravel

Prélude

aus: Le tombeau de Couperin (1914 – 1917)

für Klavier

François Couperin

5e ordre: La Logivière

aus: Pieces de clavecin. Premier livre (1713)

Maurice Ravel

Fugue

aus: Le tombeau de Couperin (1914 – 1917)

für Klavier

François Couperin

12e ordre: Les Jumèles

aus: Pieces de clavecin. Second livre

(1716 – 1717)

Maurice Ravel

Forlane

aus: Le tombeau de Couperin (1914 – 1917)

für Klavier

François Couperin

13e ordre: Les Rozeaux

aus: Pieces de clavecin. Troisième livre (1722)

Maurice Ravel

Rigaudon

aus: Le tombeau de Couperin (1914 – 1917)

für Klavier

François Couperin

18e ordre: Le tic-toc-choc ou Les Maillotins

aus: Pieces de clavecin. Troisième livre (1722)

Maurice Ravel

Menuet

aus: Le tombeau de Couperin (1914 – 1917)

für Klavier

François Couperin

14e ordre: Le Carillon de Cithère

aus: Pieces de clavecin. Troisième livre (1722)

Maurice Ravel

Toccatà

aus: Le tombeau de Couperin (1914 – 1917)

für Klavier

François Couperin

6e ordre: Les Baricades mystérieuses

aus: Pieces de clavecin. Second livre

(1716 – 1717)

Neujahrskonzert einmal anders:

Dienstag 01.01.2008 20:00

Neujahrskonzert

Monoblue Quartet

An Affair With Strauss

Johann Strauß gehört zu jedem musikalischen Neujahrsempfang. Und so begrüßt der Walzer-König auch das Jahr 2008 – aber unter etwas anderen Vorzeichen. Der bekannte österreichische Jazz-Trompeter **Franz Koglmann** versetzt mit dem hochkarätig besetzten Monoblue Quartet die Walzer-Sinnlichkeit in schon mal humorvoll subversive Schwingungen. Und zwischendurch schauen sogar Franz Schubert und der Broadway-Komponist Richard Rodgers vorbei.

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!

WDR 3

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer ist ein
Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweis: Dietmar Scholz S. 8
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH



Sonntag 23. Dezember 2007 20:00

Viktoria Mullova *Violine*
Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Paavo Järvi *Dirigent*



Ludwig van Beethoven
Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 61

Jean Sibelius
Rakastava op. 14

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68
»Pastorale«

€ 10,- 17,- 24,- 30,- 36,- 42,-
€ 30,- Chorempore (Z)

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz

50667 Köln

Philharmonie

Hotline

0221.280 280

www.koelner-philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen

Buchhandlung

Neumarkt-Galerie

50667 Köln

Köln Ticket

0221-2801

ticket@ktp.de